

aus dem sie zu entspringen scheinen. Die Gewölbe des Mittelschiffs der Kirche zu Villiers-le-Bel wirken gut, weil die Rippen zu klar verständlichen Gruppen vereint sind. Jede Diagonalrippe hat zwei Seitenrippen. Die Durchschneidungen der letzteren bilden Quadrate mit hängenden Schlusssteinen um einen größeren in der Mitte. Auch in der Abteikirche zu Saint-Riquier ist die Gewölbeeinteilung durch die reich sculpirten kräftigen Rippen eine glückliche. Wappen und Rosetten an den Durchschneidungen und hängenden Schlusssteinen in den Seitenschiffen vervollständigen den Eindruck.

Ein schönes Gewölbe mit hängendem Schlussstein, der die Rippen aufnimmt, war einst im Brunnenfaal des Klosterhofs von Valmagne (Languedoc), jetzt eine Ruine mit fehlenden Gewölbekappen. Ferner sind zu erwähnen: die Gewölbe einer Capelle in der Kirche zu Bitry bei Compiègne (*Franz I.*) und zu Clermont in der Picardie.

Eine schöne Variante dieses Systems, mit der Raumwirkung der sog. böhmischen Kappen verbunden, zeigt die Kirche zu Auxi-le-Château in Burgund. Ein sehr schönes Gewölbe ist wie eine Segelkuppel emporgehoben, unter welchem, in glücklicher Anordnung, die Rippen vom Schlussstein aus als Stern sich verteilen, fämmlich als Taue, stellenweise reiche Knoten bildend, behandelt¹¹⁴²⁾.

2) Gewölbe der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Außer den gelegentlich der Gebäude selbst bereits angeführten Beispielen giebt es sehr wenige Gewölbe der Hoch-Renaissance, die eine besondere Erwähnung verdienen. Immerhin lohnt es sich, folgende Beispiele anzuführen, weil sie über die Geschmacksrichtung des Stils mehr Auskunft geben.

736.
Ihr Charakter
und Beispiele.

Die Einteilung der Cassettendecoration gewisser Gurtbögen in den Seitenschiffen von *St.-Aignan* zu Chartres (1543) ist derjenigen der Kuppelbögen *Bramante's* in St.-Peter zu Rom entnommen.

In der Kathedrale von Albi haben die Rippen der Kreuzgewölbe eine Profilierung und Behandlung erhalten, welche sie Pilastern mit Rahmen affimilirt, in deren Füllung Candelaber die Rosette, welche den Kranz des Schlusssteins bildet, stützen. Die Gewölbedreiecke sind mit Rankenwerk verziert, das sich mit Engeln verbindet. Von der italienischen Polychromie dieser Gewölbe wird später die Rede sein (siehe die Innendecoration der Kirchen S. 645).

Noch sind in der Kirche zu Gisors, über der Innenhalle des neuen Thurmes und außen zwischen dem Thurm und dem Strebepfeiler der Fassade, zwei cassetirte Tonnengewölbe anzuführen. Sie ruhen auf einem Gesims und Architrav, die innen auf Maskenköpfen, außen auf Confolen vorgekragt sind.

Im XVIII. Jahrhundert findet man so zu sagen nur noch Tonnengewölbe mit Seitenschiffkappen. *Lemercier's* Kirche in der Stadt Richelieu hat ein Tonnengewölbe mit Rosetten, also wohl in Cassetten. Das Tonnengewölbe von *Notre-Dame* zu Versailles, von *J. Hardouin Mansard* 1684—86, mit feinen Lunetten ist, wie wir es bei dem von *St.-Sulpice* in Paris sahen und wie es wohl bei den meisten ähnlichen der Fall ist, schwerfällig aus Quadern construiert.

Der Chor der Kirche zu Pierrefonds hat ein vertäfeltes Holzgewölbe mit sichtbaren Bundbalken und Hängefäulen. Auch im Innern von *St.-Aignan* zu Chartres giebt es ein hölzernes Tonnengewölbe mit sichtbaren Bundbalken. Nur im Mittelpunkt der Apfis ist eine Hängefäule angebracht, an deren Bundbalken das Datum 1625 steht.

737.
Holzgewölbe.

¹¹⁴²⁾ Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O., *Picardie*, Bd. III, Fol. 2. *Pierre Daniel* soll 1532 den Bau geleitet haben.